

GESCHICHTE
DER
MALERSCHULE ANTWERPENS.



RUBENS' SELBSTBILDNIS

in Windsor Castle.

54
GESCHICHTE

DER

MALERSCHULE ANTWERPENS

VON Q. MASSIJS

BIS ZU DEN LETZTEN AUSLÄUFERN DER SCHULE

P. P. RUBENS.

VON

MAX ROOSES

CONSERVATOR DES MUSEUM PLANTIN-MORETUS IN ANTWERPEN.

AUS DEM VLÄMISCHEN ÜBERSETZT

VON

DR. FRANZ REBER

DIRECTOR DER K. BAYER. STAATS-GEMÄLDE-GALERIEN.

MIT 10 RADIRUNGEN VON J. B. MICHIELS UND 40 HOLZSCHNITT-VOLLBILDERN.

MÜNCHEN

Literarisch-artistische Anstalt (TH. RIEDEL)

VORMALS DER COTTA'SCHEN BUCHHANDLUNG

1881.



Ä

Vorwort des Uebersetzers.

Das vorliegende Buch verdankt wenn nicht sein Entstehen so doch seine Gestaltung einem Preisausschreiben des Gemeinderathes von Antwerpen anlässlich der Vorbereitungen zum Rubens-Jubiläum 1877. Aus der Concurrenz siegreich hervorgegangen und vom Jubiläumsjahre an bis vor Kurzem in vlämischer Sprache publicirt, hat es längst jeden Zweifel beseitigt, ob es auch wirklich nicht bloß eine bestehende Lücke füllte und dem Bedürfnisse erwünscht entgegenkam, sondern dieses auch befriedigend deckte. Die Entwicklung der süd-niederländischen Malerei namentlich seit dem Verblühen der van Eyck'schen Schule, ihre glänzende Entfaltung durch Rubens wie die Verzweigung der Schule dieses vielseitigen Meisters harren dringend einer zusammenfassenden Behandlung durch einen berufenen Darsteller und die Nützlichkeit einer solchen war dadurch nicht geringer geworden, daß besonders die letzten Jahre an bezüglichen Monographien fast überreich gewesen sind. Denn es war nicht bloß der engere Kreis der Kunstgelehrten, um dessen Bedürfnis es sich hier handelte, sondern mindestens ebenso der weitere Kreis der Kunstfreunde und Künstler, welchem ein auf der vollen Höhe der gleichzeitigen Forschung stehendes Handbuch sehr gelegen kommen mußte: den Kunstfreunden, weil ungefähr ein Dritttheil der Gemäldeschätze wenigstens der deutschen Galerien dem in vorliegendem Werke behandelten Gebiete angehört, den Künstlern, weil die Kunst der Gegenwart von der gesammten Tradition keine näherliegenden Anknüpfungspunkte aufzuweisen hat als die der niederländischen Kunst. Weiss doch Jedermann, welchen Einfluß die letztere, in der belgischen Malerei seit 1830 zu neuem Leben erweckt, auf die ganze moderne Richtung gewonnen hat!

Es ist daher kein geringes Verdienst des Verfassers gewesen, die streng fachwissenschaftliche Behandlung des Forschers mit einer auch den ungeschulteren Leser berücksichtigenden Darstellung in ein

Verhältniß gesetzt zu haben, welches nicht glücklicher gedacht werden könnte. Ebnete diese Combination dem Buche schon im engeren Vaterland des Autors den Boden, so trug sie auch nicht wenig dazu bei, den Uebersetzer zu bestimmen, seine Arbeit zum Zwecke weiterer Verbreitung des Werkes anzubieten. Die Umstände waren auch sonst so förderlich als möglich. Der Verfasser konnte es nur wünschen, sein gleichwohl zunächst für seine Landsleute geschaffenes Werk einer großen Nation zugänglich zu machen, die an Kunstpflege und Kunstkenntniß von keiner anderen übertroffen wird. Es mußte überdies in seinem wie im Interesse seiner Schöpfung liegen, dem Buche noch alle jene Verbesserungen angedeihen lassen zu können, welche aus der Benutzung der neuesten wie nachträglich gefundenen Publicationen und aus neuen Reisen und Galeriestudien in Deutschland, Italien und England entsprangen, wodurch es nicht fehlen konnte, daß die vom Verfasser dem Uebersetzer zur Verfügung gestellten eingehenden Zusätze und Berichtigungen der deutschen Ausgabe den Werth einer neuen Auflage verliehen. Die persönlichen Beziehungen zwischen den beiden Betheiligten endlich sicherten auch jede Verständigung. War nemlich durch die Verwandtschaft des vlämischen Idioms mit der deutschen Sprache schon von vorneherein die Gefahr gering, daß durch die Uebersetzung dem Original Abbruch geschehe, so wurde die inhaltliche Congruenz in beiden Sprachen noch durch den dankenswerthen Umstand gewährleistet, daß sich der Verfasser zu der Mühe bestimmen liefs, eine sorgfältige Correctur des deutschen Textes zu lesen, und somit die Uebersetzung zu einer in vollem Sinne authentischen zu machen.

Wenn aber der Uebersetzer mit Vergnügen erklärt, für seine Arbeit durch eine Fülle von Belehrung belohnt worden zu sein, so darf er auch hoffen, durch seine Mitwirkung an der Belehrung Anderer, dem Zwecke seines Unternehmens, ein Verdienst erworben zu haben. Ermöglicht indess war die vorliegende Ausgabe nur durch das liberale Entgegenkommen der Verlagshandlung von A. Hoste in Gent, welche den stattlichen Illustrations-Apparat der Originalausgabe aufs Uneigennützigste überliefs.

München, Mai 1880.

FRANZ REBER.